

Aidswaisenhilfe Tansania

Dekan i.R. Dr. Jochen Tolk

88250 Weingarten

Lehenstr. 35

Tel.: 0751-15757

Mail: jochen.tolk@t-online.de

Rundbrief Nr. 22, November 2021

Liebe Mit-Engagierte in der Aidswaisenhilfe,

obwohl die Corona-Lage in Tansania völlig unklar ist, habe ich mich nun doch auf den Weg gemacht und bin vom 19. Oktober bis zum 3. November in Tansania gewesen. Ich bin froh, dass ich das Risiko eingegangen bin, denn ich komme mit vielen guten Nachrichten zurück. Doch zunächst einige Bemerkungen zur **Lage in Tansania**: Während der ganzen Zeit dort habe ich nie eine Maske getragen. Es wäre geradezu absurd gewesen, denn ich bin (Ausnahme Flughafen) keinem einzigen Menschen begegnet, der sich mit einer Maske geschützt hätte. Von europäischen Ländern zur Verfügung gestellte Impfdosen verfallen, weil die Nachfrage sehr gering ist. Man erlebt die Bedrohung durch Corona ganz anders als wir in Deutschland. Die Krankheit wird nicht gelehnet, man weiß, dass Menschen sich infizieren und sterben. Aber man erlebt das nicht als eine Pandemie, die alle bedroht. Wissenschaftler haben keine Erklärung dafür, warum die vorausgesagte Katastrophe wohl nicht über Afrika hereinbricht. Anscheinend haben die Menschen dort wesentlich stärkere Abwehrkräfte gegen das Virus in sich als wir. Die Bedrohung ist da, und man weiß es, hat aber nicht (wie die meisten Menschen in Europa) das Vertrauen, dass Wissenschaft und Technik dieses Problem lösen und unser „normales“ Leben wiederherstellen werden. Der Glaube, dass alles machbar ist, wenn man es nur recht anpackt, widerspricht der Erfahrung und dem Glauben afrikanischer Menschen, die die dunkle Seite des Lebens kennen und in ihrem Leben mit Gott rechnen. Viele haben Vorbehalte gegenüber der Impfung, wenn sie das Gefühl haben, sie wird ihnen von den Weißen als **die** wissenschaftliche Problemlösung aufgedrängt, als gäbe es keinen Gott. Immer wieder habe ich intensive Gespräche darüber geführt, dass man durch die Impfung Gott nicht verleugnet, der uns mit Vernunft begabt und Verantwortung für unsere Mitmenschen übertragen hat.

Nun aber zu den guten Erfahrungen auf meiner Reise: Fast alle Vorhaben, die ich vor zweieinhalb Jahren mit den Verantwortlichen vor Ort vereinbart hatte, wurden umgesetzt. In dieser Zeit wurden für ältere Witwen, die ihre Enkelkinder großziehen müssen, **sechs Häuser** gebaut, in denen sie mit den Kindern sicher wohnen können. Ich bin selbst immer wieder überrascht und bewegt, was das für die alten Frauen und die Kinder bedeutet. Es ist, als ob für die alten Frauen und die Kinder ein neues Leben beginnt.



Einige der Häuser, die während der letzten zweieinhalb Jahre neu gebaut wurden.

In **Rungwe** haben die Pfarrerinnen Nikwisa Mwakamele und Melania Mrema-Kyando in den vergangenen zehn Jahren sehr gute Arbeit geleistet in der Betreuung von Aidswaisen und Witwen. Die neuen Häuser oder besser Häuschen zeugen davon, mehr noch die vielen Kinder, die die Schule besuchen können und auch daheim betreut werden, oder die Witwen, denen mit einer Krankenversicherung oder mit einem kleinen „Projekt“ (Hühner

oder Schweine) geholfen werden konnte. In meinem letzten Brief schrieb ich, dass Melania Mrema-Kyando leider verstorben ist. Auf dieser Reise war ich nun mit ihrer Nachfolgerin **Lilian**, der Frau des Kirchenpräsidenten Mwambeta unterwegs. Sie ist Pfarrerin und hat zusätzlich Sozialwissenschaften studiert, war schon einige Jahre die Assistentin von Melania, hat sie immer begleitet und dabei die Arbeit und die Menschen kennengelernt. Sie ist eine moderne junge Frau, ein ganz anderer Typ als Melania. Manches wird sie sicher anders machen, aber ich hoffe, dass eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich ist. Sie hat um Mittel für landwirtschaftliche Kleinprojekte der Selbsthilfegruppen gebeten. Mal sehen, was daraus wird.



Lilian

Ganz überraschend bekomme ich in Rungwe Besuch von einem jungen Mann mit Namen



Barak

Barak. Er ist gekommen, um sich zu bedanken. Bei meinem letzten Besuch war seine Mutter (Witwe) bei Melania Mrema gewesen und hatte um Hilfe gebeten für sich und ihre 6 Kinder, besonders für ihren Sohn, der mit der Schule fertig sei und eine Lehre machen sollte, und sie habe kein Geld dafür. Es sei alles so hoffnungslos, denn sie sei krank und hilflos. Melania fragte mich, ob ich nicht helfen könne, ich schickte ihr das Schulgeld. Und nun steht der junge Barak vor mir und bedankt sich. Morgen sei in der Rungwe-Handwerkerschule der Graduation Day, und er würde sein Zeugnis für die Ausbildung als Automechaniker bekommen. Es ist ermutigend so persönlich und unmittelbar zu erleben, wie unsere Hilfe Lebenschancen eröffnet.

Ein zweites Mal habe ich das erlebt, als mich Nikwisa Mwakamele zu **Tumaini** führte. Das ist eine junge Frau, etwa 25 Jahre alt, die ich in ihrer Duka (Ladengeschäft) antreffe.

Tumaini ist Halbwaise, der Vater ist an Aids gestorben, als sie noch klein war. Nikwisa hat ihr den Besuch der Sekundarschule ermöglicht, aber dann wurde sie schwanger, und man hat ihr verboten, die Schule zu beenden. Sie lebte bei der Mutter, die selber arm war, aber unbedingt wollte, dass ihre Tochter die Sekundarschule erfolgreich abschließt. Nikwisa gab ihr schließlich eine zweite Chance, die Mutter versorgte das Kind. Auch nach dem erfolgreichen Schulabschluss kümmerte Nikwisa sich um Tumaini. Aber was sollte aus der jungen Frau werden – ohne Beruf? Als ich ihr sagte, eine großzügige Spende sei eingegangen, um einem



Tumaini in ihrem Geschäft

Waisenmädchen beim Aufbau einer beruflichen Existenz zu helfen, schlug sie Tumaini vor. Und nun traf ich Tumaini in ihrem Geschäft, wo sie Papier, Schreibwaren und PC-Kabel verkauft, vor allem aber mit einem Kopiergerät gutes Geld verdient. Wer sich bewirbt, braucht Kopien seiner Zeugnisse und Beurteilungen. Tumaini hat nun ein recht gutes Einkommen und ist eine attraktive junge Frau, also eine gute Partie. Ein verwitweter junger Bauer mit zwei Kindern, der gerade so über die Runden kam, hat sie geheiratet, und ihr Einkommen ermöglicht der Familie einen vergleichsweise ordentlichen Lebensstandard.

Besonders gespannt war ich dieses Mal auf die Begegnungen in **Mbeya** nach der Neuwahl der Kirchenleitung und der Neubesetzung von Leitungsstellen, die für eine verlässliche Umsetzung der Vorhaben unserer Aidswaisenhilfe von entscheidender Bedeutung sind. Die Unsicherheit im Blick auf die „Neuen“ war groß, denn ich kannte sie nicht, das bisherige Vertrauensverhältnis war zunächst nicht gegeben. Deshalb war ich sehr zurückhaltend gewesen in der Überweisung von Geld. Die Begegnungen in Mbeya

haben nun Klarheit gebracht. Mit Essau Swila hat die Kirchenleitung einen tüchtigen und engagierten „Projektmanager“ eingesetzt, der auch für die Handwerkerschulen in Ilindi und Chunya zuständig ist. Mit ihm zusammen habe ich die beiden Handwerkerschulen besucht und einen guten Eindruck von ihrer Entwicklung gewonnen. Als ich in **Ilindi** die Klassenräume betrat, war ich ganz überwältigt: 53 junge Leute saßen da an ihren



Nähmaschinen und lernten das Schneiderhandwerk. Eine erstaunlich große Zahl! Und sie lernten wirklich gut, wie sie zeigten. Ich wurde mit einem sehr schönen Hemd bekleidet und mit farbenfrohem Schal und Mütze, die mit Hilfe der Strickmaschinen gefertigt waren. Die Stimmung war gut, und die beiden Lehrerinnen waren (mit Recht) stolz auf ihre Schülerinnen und Schüler. Wer die Ausbildung abgeschlossen hat, bekommt eine Nähmaschine mit nach Hause und kann sich eine Existenz aufbauen. Die von uns

finanzierte Anlage zum Sammeln des Regenwassers von den Dächern ist fertig und bewährt sich gut. Während der Trockenzeit ist immer genug Wasser im Tank, man muss es nicht mehr im Eimer vom Bach heraufschleppen. Eine große Erleichterung! Unterhalb des Unterrichtsgebäudes ist ein kleiner Wald entstanden, der das exponierte Gebäude vor Sturmschäden schützen soll. Natürlich wurden auch Wünsche vorgebracht. Eine Mauer oder ein Zaun um das Gelände herum wäre wünschenswert – zur Sicherheit. Ein Hostel für entfernt wohnende Schülerinnen und Schüler wäre gut. Und vor allem: Jeden Tag ein Mal etwas zu essen. Die meisten brechen morgens um 7 Uhr zuhause auf und kommen erst um 17 Uhr wieder heim. Die tägliche Mahlzeit möchte ich gerne bald möglich machen. Die anderen Wünsche können nur erfüllt werden, wenn Geld dafür da ist.



Die Handwerkerschule in **Chunya** ist im Blick auf Gebäude und Ausstattung in einem sehr guten Zustand. Ein neues Unterrichtsgebäude ist entstanden, in dem auch Office und Lehrerzimmer untergebracht sind. Seit einem Jahr gibt es eine



Klasse für Elektriker und eine für PC-Schulung, die Jugendlichen bekommen etwas zu essen, das Hostel für Auswärtige ist in Betrieb. Dafür sind zusätzliche Lehrer/innen und Mitarbeitende nötig und auch einer, der den ganzen Betrieb leitet und organisiert. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler (inzwischen 43) genügt leider nicht, um die

gestiegenen Kosten zu decken. Die unterstützenden Organisationen sehen das Problem, und wir arbeiten mit den Kirchenleitungen zusammen an einer Lösung.

In den einzelnen Klassen ist die Situation unterschiedlich. Margret Chungu, die Schneiderin hat einen guten Ruf, deshalb hat sie auch genügend Schülerinnen und Schüler. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Jungen und Mädchen bei der Sache sind. Sie mögen ihre Lehrerin offensichtlich. Ich bin froh, dass Margret Chungu, die ich seit 8 Jahren kenne und schätze, zur stellvertretenden Leiterin der Handwerkerschule berufen wurde.



Sie ist eine Frau der Praxis und kann junge Leute für ihren Beruf begeistern.

Die Elektrikerklasse hat ganz ordentlich begonnen, aber da ist noch Luft nach oben. Das Problem ist das Fehlen gut qualifizierter Lehrer/innen, die wir noch nicht haben. Die Computerklasse ist gut ausgestattet, aber noch besteht Unklarheit, was für ein Ausbildungsgang für die Jugendlichen attraktiv ist. Es sieht so aus, als ob junge Leute



Elektrikerklasse

weniger eine zweijährige Rundum-Ausbildung am Computer wünschen, als vielmehr eine kürzere und doch einigermaßen gründliche Ausbildung in Fähigkeiten wie z.B. Programmieren. Es wird nach Erfahrungen in anderen Ausbildungsstätten gefragt, um herauszufinden, was gebraucht und gesucht wird.



Computerklasse

Der Computer ist in Tansania fast so selbstverständlich in Gebrauch wie bei uns.

Abgesehen von den Problemen, mit denen alle Handwerkerschulen zu kämpfen haben, steht Chunya wirklich sehr gut da. Der neue Projektmanager Essa Swile scheint der geeignete Mann zu sein, um die Entwicklung der Handwerkerschulen voranzubringen. Leider ist mir nicht recht deutlich geworden, wie es mit der allgemeinen Aidswaisenarbeit in der Mbeyaprovinz weitergeht, für die bisher Bahati Mshani verantwortlich war. Ihre Nachfolgerin führt die Arbeit fort, allerdings in beschränktem Umfang, da eine wichtige Spenderorganisation ihre Zuweisung stark reduziert habe. Die Arbeit wird finanziert aus den allgemeinen Spendenmitteln für Aidswaisenarbeit. Mit der neuen Verantwortlichen habe ich ein langes Gespräch geführt, aber es ist mir nicht erkennbar, welche konkreten Vorhaben auf unsere Spenden angewiesen sind. Mal sehen, wie die Dinge sich entwickeln.

Zum Schluss noch etwas zum Höhepunkt meiner Reise: dem Besuch in **Tenende, Mwaya und Masebe**. Ich war beeindruckt zu sehen, wie Pfarrer Mwaitebele mit 7 Volunteers zusammen die Arbeit für Aidswaisen und Witwen weiterentwickelt hat. 360 Kinder werden betreut, und die stehen nicht nur auf dem Papier. Ich habe über 300 von ihnen bei einer großen Versammlung in Tenende erlebt, habe die Gruppe der Kindergartenkinder mit ihrer Lehrerin in Aktion gesehen, und habe alle 300 zum Essen eingeladen: Fleisch, Reis, Gemüse und Coca Cola. Eines „unserer“ Kinder hat die Universität abgeschlossen, 2 studieren jetzt, mehrere machen eine Berufsausbildung und 40 besuchen die Sekundarschule. Einige große Mädchen habe ich getroffen, die ich vor Jahren als zerlumpte kleine Waisenkinder vor primitiven Lehmhütten getroffen hatte, hungrig und ohne Hilfe. Und jetzt sind es hübsche und selbstbewusste Mädchen, die in einem festen Haus wohnen und die Sekundarschule besuchen. Auch wenn wir nicht die Welt retten können, so können wir doch vielen Menschen aus einer elenden Lage heraushelfen und ihnen die Chance auf eine gute Zukunft eröffnen. Ich freue mich, wenn ich das immer wieder erlebe, und möchte Ihnen ein wenig daran Anteil geben. Wenn Sie nun diese Bemühungen weiter unterstützen können, dann bin ich Ihnen sehr dankbar. Durch diese Reise hat sich Vieles geklärt, und vor allem: Ich bin vielen Menschen begegnet, die dringend Hilfe brauchen, und denen ich gerne helfen möchte. Mit Überzeugung kann ich Sie dafür um Ihre Unterstützung bitten, wenn es Ihnen möglich ist. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe in den vergangenen Jahren und gute Wünsche für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.



Ihr

Jochen Tolk

Spendenkonto:
Herrnhuter Missionshilfe Bad Boll
IBAN: DE25 5206 0410 0000 4151 03